

**Konjunktur-Pressekonferenz**  
Hauptverband des Deutschen Einzelhandels (HDE)  
30. März 2009, Düsseldorf

**Statement von HDE-Hauptgeschäftsführer Stefan Genth**

**Es gilt das gesprochene Wort**

Sehr geehrte Damen und Herren,

ist der Einzelhandel der stabile Faktor in unserer Wirtschaft und hält der Konsum den Erwartungen stand? Der ökonomische Rahmen, in dem wir uns bewegen, ist leider düster. Wirtschaftskrise, Rezession, Insolvenzen deutscher Traditionsunternehmen. Die schlechten Nachrichten reißen seit Wochen nicht ab. Der Niedergang der Weltwirtschaft und in deren Schlepptau der deutschen Wirtschaft hat ein Ausmaß angenommen, das sich vor kurzem noch niemand hat vorstellen können. Die Krise frisst sich durch die Wirtschaft. Die Aufträge sind weg gebrochen, die Produktion schrumpft immer schneller. Die Prognosen werden von Monat zu Monat nach unten korrigiert. Ist der Einbruch der Wirtschaftsleistung zu Jahresbeginn noch auf gut zwei Prozent taxiert worden, so werden nun schon minus fünf bis minus sieben Prozent genannt. Hier scheint es mittlerweile einen Wettlauf der einzelnen Wirtschaftsinstitute um die jeweils sich übertreffenden negativen Prognosen zu geben. Realistisch und vor allem sicher lässt sich aus der heutigen Perspektive die weitere Entwicklung nicht einschätzen. Jedoch verschlechtern sich auch die Zahlen zum erwarteten Ausmaß der Arbeitslosigkeit. 3,6 Millionen im Jahresdurchschnitt hat die Bundesagentur für Arbeit noch vor kurzem genannt. Inzwischen hält sie aber auch einen Anstieg auf vier Millionen für möglich. Damit können die Einschnitte auch für den Einzelhandel näher kommen. Wie tief die Spuren sind, die sie hinterlassen, wissen wir noch nicht.

Ein realistisches Bild von der aktuellen Stimmung und Lage im Einzelhandel gibt unsere neue Konjunkturumfrage wieder. 1.178 Unternehmen haben uns geantwortet, vor allem die typisch mittelständischen Einzelhändler. Drei Viertel der Befragten haben weniger als 21 Beschäftigte. 71 Prozent bezeichnen sich als nicht filialisierte Fachgeschäfte. 60 Prozent haben ihren Standort in der Innenstadt, entweder in der Hauptgeschäftsstraße oder in Nebenlagen. Die Ergebnisse unserer Umfrage werden

nicht gewichtet. Wir können deshalb besser aufzeigen, wie es der Masse der Einzelhändler ergangen ist. Bei gewichteten Daten überdecken die umsatzstarken Großen die vielen Kleinen.

Im zweiten Halbjahr 2008 haben sich die mittelständischen Einzelhandelsbetriebe in einem zunehmend schwierigeren Umfeld noch relativ gut behauptet. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Geschäftslage über alle Sparten betrachtet nicht verschlechtert. Mehr als die Hälfte der Einzelhandelsbetriebe hat ihren Vorjahresumsatz leicht verbessern oder zumindest halten können. Allerdings gibt es erhebliche Unterschiede im Spektrum der Branchen. Der Lebensmitteleinzelhandel, der Einzelhandel mit Sportartikeln, mit Uhren und Schmuck und der Möbelhandel haben vergleichsweise gut abgeschnitten. Einzelhändler, die Schuhe, Bücher, Schreibwaren, Kameras und optische Geräte, Blumen, Haushaltswaren, elektrotechnische Erzeugnisse oder Bekleidung vertrieben haben, waren weniger zufrieden.

Die Gewinne haben sich gegenüber dem Vorjahr sogar leicht verbessert, besonders natürlich in den Sparten, die auch beim Umsatz zulegen konnten. In den umsatzschwächeren Branchen hat regelmäßig mehr als die Hälfte der befragten Einzelhändler Gewinneinbußen hinnehmen müssen. Gruppiert nach Betriebstypen haben die Großen, die Verbrauchermärkte und die Fachmärkte bei der Gewinnentwicklung am besten abgeschnitten. Die Zeit des Beschäftigungsaufbaus im Einzelhandel ist vorbei. Aber im großen Stil abgebaut wurde trotz Krise nicht. Fast 70 Prozent der Betriebe haben im zweiten Halbjahr 2008 die Zahl ihrer Mitarbeiter konstant gehalten, zwölf Prozent haben mehr Mitarbeiter eingestellt, nur 19 Prozent haben die Zahl der Beschäftigten leicht verringert. Das ist angesichts der sich zu der Zeit bereits abzeichnenden Krise eine ausgesprochen gute Botschaft.

In Zeiten, in denen sich die Datenlage so rasch ändert wie derzeit, ist der Blick nach vorne wichtiger als der zurück. Für den Einzelhandel halten die kommenden Monate bei weitem nicht nur negative, sondern auch viele positive Elemente bereit. Die Verbraucher nehmen die prekäre wirtschaftliche Situation noch ungewöhnlich locker. Das Konsumklima hat sich seit Jahresbeginn sogar ein wenig aufgehellt und erweist sich bisher als relativ stabil. Konjunktur- und Einkommenserwartungen sowie Anschaffungsneigung haben sich verbessert. Finanziell stehen die meisten Deutschen heute besser da als vor einem Jahr. Noch wirken die vergleichsweise starken Einkommenszuwächse nach, die die Tarifparteien im vergangenen Jahr ausgehandelt haben.

Zur verbesserten Situation bei den Realeinkommen hat der Rückgang der Preise für Energieträger maßgeblich beigetragen. Die niedrigeren Rohstoffpreise entlasten die Verbraucher um mehr als 20 Milliarden Euro. Im Lebensmittelbereich sorgt der Einzelhandel dafür, dass die Verbraucher von den gesunkenen Rohstoffpreisen profitieren. Konsumstärkend wirken auch die Rückzahlung der Pendlerpauschale, die Erhöhung des Kindergelds, die Absenkung der Arbeitslosenversicherung und die verbraucherrelevanten Maßnahmen aus den beiden Konjunkturprogrammen. Alles in allem bringt dies nochmals eine Entlastung in Höhe von 20 Milliarden Euro, allerdings auf zwei Jahre verteilt. Aus den beiden Konjunkturprogrammen sind für die Verbraucher der Steuerbonus für Handwerkerrechnungen, der befristete Erlass der Kfz-Steuer und die Steuer- und Abgabensenkungen von Bedeutung.

Es ist bezeichnend, dass die populärste Maßnahme der großen Koalition die **Abwrackprämie** ist. Der Einzelhandel steht diesem Muntermacher für Kleinwagenhersteller jedoch sehr skeptisch gegenüber. Konsummittel, die jetzt staatlich gelenkt in Milliardenhöhe in den Kfz-Bereich fließen, werden an anderer Stelle, vor allem im Einzelhandel abgezogen. Die notwendigen Strukturanpassungen bei den Autoherstellern bleiben dagegen aus. Wirtschaftspolitisch führt die Abwrackprämie in die Sachgasse. Da hilft es auch nicht, jetzt noch mehr Gas zu geben. Der Königsweg wäre eine kräftigere Senkung von Abgaben und Steuern, besonders für kleine und mittlere Einkommen. Die Verbraucher können selbst am besten entscheiden, wofür sie ihr Geld ausgeben. Davon würde der gesamte Konsum profitieren. Die bisher vorgesehenen Steuer- und Abgabensenkungen sind im deutschen Konjunkturprogramm zu niedrig dimensioniert. Ein Durchschnittshaushalt kommt im Monat gerade einmal auf eine Entlastung von 15 bis 20 Euro. Gesamtwirtschaftlich relevante Mehrausgaben lassen sich damit nicht initiieren.

Die Regierung sollte anstelle der Geschenke für einzelne Branchen die Spielräume zur Senkung der Lohn- und Einkommensteuer nutzen. Nur so lässt sich auch der durch die Mehrwertsteuererhöhung vor zwei Jahren entstandene Schaden zumindest teilweise korrigieren. Eine willkürliche Ausweitung des ermäßigten Mehrwertsteuersatzes auf einzelne Produkte und Dienstleistungen ist aber ebenso keine Lösung. Hier bin ich ausnahmsweise mal einer Meinung mit dem Bundesfinanzminister. Wir brauchen im Moment auch noch kein drittes Konjunkturpaket. Es würde schon reichen, wenn die Bundesregierung die extrem Krisenverschärfenden Elemente der **Unternehmensteuerreform** korrigieren würde. Nicht nur bei der Zinsschranke, so wie Bundesfinanzminister Steinbrück am Mittwoch beim Mittelstandsforum der Sparkassen sagte, muss nachgebessert werden. Dem Einzelhandel geht es vor allem um die Rücknahme der ausgerechnet seit diesem Jahr geltenden Besteuerung von Mieten und Pachten im Rahmen der Gewerbesteuer. Mietaufwendungen sind für den Einzelhandel geschäftsbedingt unvermeidbare Kosten, die nicht wie Gewinne besteuert werden dürfen. Viele Mittelständler wird das härter treffen als die Krise selbst. Nicht zuletzt wegen der Steuerverschärfung, die in Zeiten der Krise schnell zu einer Substanzbesteuerung führen kann, erwarten wir in diesem Jahr einen deutlichen Anstieg der Pleiten auf etwa 5.000. Hier gibt es dringenden Handlungsbedarf.

Nicht zu übersehen sind die Faktoren, die negativ auf den Konsum wirken und das verfügbare Einkommen eher schmälern. Ihr Ausmaß hängt vom weiteren Verlauf der Konjunktur ab und lässt sich gegenwärtig nur schwer einschätzen. So wird es in der gegenwärtigen Wirtschaftslage wohl kaum noch zu einkommenssteigernden Überstunden kommen. Im Gegenteil, viele Unternehmen sind zu Kurzarbeit gezwungen. Die betroffenen Mitarbeiter werden zwar nicht entlassen, müssen aber Einkommensbußen hinnehmen.

Grundsätzlich steht die **Kurzarbeit** auch Einzelhandelsunternehmen offen, auch wenn sie nicht in dem Maße angewandt werden kann, wie in der Industrie oder dem verarbeitenden Gewerbe. Ich freue mich jedoch, wenn es einzelnen Handelsunternehmen gelingt, durch die Kurzarbeit Mitarbeiter zu halten und in Kombination mit Fortbildungsmaßnahmen zu qualifizieren. Letztlich kann nur die Bundesagentur für Arbeit entscheiden, ob ein Unternehmen die Bedingungen für die Kurzarbeit erfüllt.

Im Moment hilft die Kurzarbeit, den Anstieg der Arbeitslosigkeit zu bremsen. Aber die Zahl der Arbeitslosen könnte im Jahresverlauf schneller als erwartet zunehmen. Trifft

dies zu, dann steigt das verfügbare Einkommen in der Summe nicht mehr so stark an, wie in den Prognosen vor Jahresbeginn noch errechnet. Entsprechend ungünstiger dürfte sich der Einzelhandelsumsatz entwickeln, von dem wir noch annehmen, dass er zumindest bis Jahresmitte das Niveau des Vorjahres halten kann. Für das zweite Halbjahr 2009 rechnen wir mit einer etwas schlechteren Entwicklung. Insgesamt gehen wir weiter davon aus, dass sich der nominale Einzelhandelsumsatz 2009 in einem Korridor von Null bis minus ein Prozent bewegt.

Die Lage des Einzelhandels ist 2009 angespannt. Der Start ins Jahr war verhalten. Die Januar-Umsätze des Einzelhandels sind nominal um 1,2 Prozent niedriger ausgefallen als vor Jahresfrist. Die Geschäftslage lässt sich am besten mit „es geht gerade noch, aber es darf nicht mehr viel weniger werden“ beschreiben. Die Einzelhändler haben ihre Erwartungen nach unten geschraubt. In unserer Umfrage haben gerade einmal 19 Prozent der Betriebe angegeben, dass sie mit einer Umsatzsteigerung im ersten Halbjahr 2009 rechnen. Am optimistischsten sind noch die Verbrauchermärkte. 40 Prozent der Betriebe glauben dagegen, dass ihr Umsatz sinken wird. 42 Prozent der Einzelhändler gehen davon aus, das Vorjahresniveau zu halten. Dieses Stimmungsbild aus dem vorwiegend mittelständischen Einzelhandel steht nicht im Widerspruch zu den eben genannten Erwartungen für die gesamte Branche. Die Kleinen haben die größeren Probleme.

Ein Zehntel der Unternehmen plant eine Aufstockung der Zahl der Mitarbeiter, zwei Zehntel möchten eher Mitarbeiter entlassen. Die weit überwiegende Mehrheit der Einzelhandelsunternehmen will ihre Mitarbeiter halten. Das Investitionsvolumen wird 2009 wohl niedriger ausfallen als im Vorjahr. 30 Prozent der Betriebe wollen die Investitionen zurückfahren. Immerhin 19 Prozent wollen mehr investieren. Vor allem Großstädte mit mehr als 500.000 Einwohnern bleiben für Handelsinvestitionen der bevorzugte Standort.

Nachdem sich die Innenstädte in den letzten Jahren noch relativ günstig entwickelt hatten, haben sich im zweiten Halbjahr 2008 periphere Standorte wieder besser profilieren können. Hier sind die besonders preisaktiven Läden anzutreffen. Angesichts der schlechten Zeiten ist der Preis für viele Konsumenten wieder stärker zum entscheidenden Kaufkriterium geworden. Darüber hinaus gibt es strukturelle Entwicklungen, die zu einem schleichenden Bedeutungsverlust der Innenstädte führen. Sie sind zum Beispiel aus der BAG/HDE –Kundenverkehrsuntersuchung vom Oktober 2008 abzulesen, deren Ergebnisse nun vorliegen. Dazu gehören etwa der anhaltende Trend zum „Single-Shopping“, der den Familieneinkauf ersetzt hat, oder auch die Tatsache, dass immer mehr Menschen mit dem öffentlichen Nahverkehr zum Einkaufen in die Citys fahren. Eine bedeutsamer Fakt, denn Kunden, die mit dem Auto zum shoppen fahren, geben nach wie vor mehr im Einzelhandel aus.

### **Tarifrunde 2009**

Mit den ersten Gewerkschaftsforderungen ist der Startschuss für die diesjährige Tarifrunde gefallen. Die Verhandlungen beginnen noch in dieser Woche. Der Handel ist es gewohnt, angesichts einer schwachen Umsatzentwicklung Tarifverhandlungen zu führen. Doch die Anforderungen, die die derzeitige Wirtschaftskrise an unsere Tarifunterhändler stellt, sind außergewöhnlich. Jeden Tag gibt es neue Spekulationen echter oder auch selbsternannter Wirtschaftsexperten zu der Frage, ob und wie lange die Krise noch andauert. Wir können uns daher in den Tarifverhandlungen nur verhalten wie ein vernünftiger Autofahrer bei Nebel: auf Sicht fahren.

Die vergangenen Tarifabschlüsse im Einzelhandel haben gezeigt, dass moderate Abschlüsse den Beschäftigungsabbau gestoppt und wieder umgekehrt haben. Alleine 2007 wurden so fast 60.000 neue Arbeitsplätze im Handel geschaffen. Die offiziellen Zahlen der Bundesagentur für Arbeit für 2008 liegen leider erst Mitte April vor. Es ist für mich vor diesem Hintergrund absolut unverständlich, warum die Gewerkschaft Verdi mit angesichts der Umsatzentwicklung atemberaubenden Tarifforderungen in die Verhandlungen geht.

In diesem Jahr sind die Lohn- und Gehaltstarifverträge im Einzelhandel kündbar. Die bisher vorliegenden Forderungen von Verdi sehen Entgeltsteigerungen zwischen 6,3 Prozent und 6,8 Prozent in den oberen Tarifgruppen und elfprozentige Erhöhungen in den unteren Tarifgruppen vor. Natürlich würden wir gerne wie der Weihnachtsmann das Füllhorn deutlicher Tariferhöhungen über die Mitarbeiter der Branche ausschütten. Doch wir machen hier eine Tarifpolitik für die ganze Branche, die sich nicht an den stärksten Unternehmen messen kann. Und angesichts einer zu erwartenden negativen Umsatzentwicklung des Einzelhandels würden ansteigende Personalkosten unweigerlich das Aus für zehntausende Arbeitsplätze in unserem Wirtschaftszweig bedeuten. Es ist doch ein deutliches Signal, wenn in einem Wirtschaftsbereich, für den bisher Kurzarbeit ein Fremdwort war, nun nach allen Möglichkeiten gesucht wird, um Entlassungen zu vermeiden. Überzogene Tariferhöhungen können wir uns nicht leisten: weder die Unternehmer noch die Arbeitnehmer, die beim Untergang des Unternehmens ihre Arbeitsplätze und damit ihre bisherige wirtschaftliche Existenzgrundlage verlieren würden.

Wir lassen uns durch die Forderungen der Gewerkschaft nicht entmutigen. Wir werden sehr schnell am Verhandlungstisch prüfen, ob Verdi zu einer Tarifpolitik zurückkehrt, bei der die Sicherung der Arbeitsplätze im Vordergrund steht.